

Jugendbeteiligung im kommunalen Raum – bunt, vielfältig, schwierig und aufwendig?

Ein Seminar für Jugendarbeiter, Jugendkoordinatoren und LEADER-Regionalmanager im Land Brandenburg

Heimvolkshochschule Seddiner See

18.–19.05.2009

Was soll dabei herauskommen?

Die Seminarteilnehmer-/innen wollten:

- sich voneinander Anregungen zur Entwicklung und/oder Bearbeitung des Themas vor Ort holen,
- diesbezügliche Erfahrungen austauschen,
- Strategien entwickeln,
- „...hören, was so geht...“,
- Skepsis (gegenüber dem Thema oder seiner Umsetzung?) verlieren,
- Ideen entwickeln, wie Jugendliche für den Sozialraum interessiert werden können,
- Jugendbeteiligung nicht auf den parlamentarischen Raum beschränken,
- an der Idee arbeiten, Jugendliche durch Beteiligung in den Regionen zu halten,
- Jugendliche verbinden und miteinander in Beziehung bringen,
- Tipps gegen das „Einschlafen“ von bereits bestehenden Beteiligungsinitiativen sammeln und austauschen,
- Ideen für Beteiligung und das Vernetzen von Trägern und Initiativen sammeln,
- Möglichkeiten ausloten, Vorgaben (der Verwaltung oder aus dem politischen Raum) lebendig und realistisch zu (er)füllen,
- Vergleiche zwischen ländlichen und städtischen Räumen ziehen,
- praktische Erfahrungen austauschen, welche Rolle z. B. Mobilität im Alltag von Beteiligungsprojekten spielt,
- den Zusammenhang zwischen Beteiligungsinitiativen/-projekten und kollektiver Hartnäckigkeit erkunden.



Welche gelungenen Formen der Beteiligung von jungen Menschen gab und gibt es an den Standorten der Seminarteilnehmer/-innen?

- das seit mehreren Jahren arbeitende Jugendparlament der Gemeinde Nuthetal
- Initiativen zur Vernetzung von Projekten von Jugendlichen in Teltow, Kleinmachnow, Stahnsdorf
- das Jugendparlament in Kyritz
- regelmäßige wöchentliche Treffen von Jugendlichen und Sozialarbeitern/innen in einer Oranienburger Einrichtung, bei denen gemeinsam gegessen wird und Aktivitäten besprochen und vorbereitet werden
- eine Gruppe von Jugendlichen, die Schlüsselgewalt und Verantwortung für eine Turnhalle in Oranienburg übernehmen mußte, um ein Sportangebot für sich dauerhaft nutzen zu können
- eine Gruppe von Jugendlichen, die in Lindow eine Internetcafé aufbauen will, um anderen den öffentlichen Zugang zum Netz zu ermöglichen
- gemeinsame öffentliche Planungsveranstaltungen (z. B. Zukunftswerkstätten), auf denen junge Menschen gleichberechtigt neben Alteingesessenen, Honoratioren und anderen Bestimmern/innen zu Wort kommen
- eine Gruppe von Kindern, die sich mit ihren Ideen zur Gestaltung eines Klubs an einem Wettbewerb beteiligt
- Kinderbürgermeister in Lindow, die für eine bestimmte Zeit in die Rolle von erwachsenen Verantwortungsträgern/innen schlüpfen
- Clubräte in den verschiedenen Einrichtungen
- Jugendliche, die in Kotzen für den Ortsbeirat kandidieren und dort lebendige Politik machen
- Jugendliche in Oranienburg, die ihre Ferienmaßnahmen mit den Einrichtungen wesentlich selbst bestimmen
- das Kinder- und Jugendparlament in Senftenberg
- ein Clubteam in Oranienburg, in welchem ca. 15 junge Menschen ihre Veranstaltungen weitestgehend selbst auf die Beine stellen



Warum hat es dort funktioniert?

Weil dort

- klare und überschaubare Ziele formuliert worden sind,
- umsetzbare Ideen und Projekte entworfen worden sind,
- Gruppen von jungen Menschen vor Ort waren, die etwas bewegen wollten,
- gelungen ist, an den Bedürfnissen von jungen Menschen anzusetzen,
- vitale und reale Interessen dieser jungen Menschen berührt waren,
- Angebote der Begleitung der jungen Menschen vorhanden waren und funktioniert haben,
- Kooperationspartner-/innen und Kooperationsangebote nutzbar gewesen sind,
- der politische Wille und die strategische Absicht zum „generationenkompatiblen“ Planen von Entwicklungen bestanden,
- zur richtigen Zeit und zum richtigen Thema ein Mediendruck entfaltet und gelenkt werden konnte,
- keine doofen Namen für gaaanz kluge Projekte erfunden worden sind,
- Erfolge gefeiert und Misserfolge klein gehalten werden konnten.



Wann sind Beteiligungsprojekte erfolgreich?

Für junge Menschen	Für Jugendarbeiter/-innen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue und interessante Leute können kennengelernt werden ▪ Der Spaßfaktor stimmt ▪ Es kann sich in der Öffentlichkeit als Gruppe erfolgreich vor- und dargestellt werden, es wird Anerkennung genossen, man steht im Mittelpunkt und fällt (mal) positiv auf ▪ Das Gruppengefühl wird gestärkt ▪ Ein gemeinsames Stärkerlebnis wird vermittelt ▪ Die einzelnen handelnden Personen können auch wenigstens zum Teil ihre persönlichen Ziele erreichen ▪ Etwas Besonderes kann erlebt werden, der Alltag kann „verlassen“ werden ▪ Es kann ohne Bevormundung und Nörgelei Selbstverwaltung umgesetzt werden ▪ neues Image für „die Jugend“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Junge Menschen entwickeln und beweisen Durchhaltevermögen ▪ Junge Menschen sammeln neue Erfahrungen ▪ Nachhaltige Initiativen und Entwicklungen werden angeregt ▪ Das Engagement von jungen Menschen ist sinn- und gehaltvoll ▪ Lernprozesse werden initiiert ▪ Positive Außenwirkung (für die jungen Menschen und für die Begleitenden) entsteht ▪ Die Identifikation der jungen Menschen mit den Themen, den Projekten, der Kommune steigt ▪ Gruppen und Initiativen werden vernetzt ▪ Junge Menschen werden in die Gemeinschaft, das Gemeinwesen integriert ▪ Toleranz wird erprobt ▪ Klar definierte Ziele werden erreicht ▪ Selbstwirksamkeitserfahrungen sind zu verzeichnen ▪ Gesundes Heimatgefühl kann entstehen und wachsen

Welche kommunalen Faktoren wirken auf Beteiligungsprojekte?

Förderlich	Hinderlich
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ansetzen an vorhandenen Potentialen bei jungen Menschen ▪ Begleitung und bedarfsgerechte Unterstützung durch hauptamtliche Funktionsträger/innen ▪ Ausreichend Zeit zur Entwicklung und Begleitung von Beteiligungsinitiativen ▪ Offenheit der politischen Vertreter/innen ▪ Erfahrene „Jugendparlamentarier/innen“ als Mentoren/innen ▪ Vorhandensein fester und verlässlicher Anlaufpunkte ▪ Prominente Paten/innen ▪ Vernetzung mit Partnern/innen im Sozialraum ▪ Landesstelle f. Dem. Jugendbeteiligung ▪ Möglichkeit zur Selbstgestaltung von jugendrelevanten Räumen ▪ Befristete, überschaubare Projekte ▪ Aufgreifen und Nutzen von Eigeninitiativen ▪ Entwickeln von Attraktivität für Sponsoren (Konkretheit, Ergebnisorientierung) ▪ Alleinstellungsmerkmal „Demokratische Kultur“ als weicher Standortfaktor ▪ Verankerung des Beteiligungsgedankens und formaler Rechte von Initiativen in Amtssatzungen und ähnlichen Dokumenten ▪ Das Vorhandensein/Aufgreifen jugendrelevanter Problemlagen ▪ Reale Unterstützung durch Politiker/innen ▪ Vorwahlzeiten als (öffentlicher) Motivationsschub 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einengende und hinderliche politische Strukturen und Denkweisen (...haben wir schon immer so gemacht...) ▪ Zu hohe Erwartungen und unrealistische Anforderungen ▪ Einschränkungen, die aus gesetzlichen Rahmenbedingungen resultieren ▪ Fehlende Lobby für Jugendbeteiligung ▪ Fehlendes Interesse/fehlender Leidensdruck bei jungen Menschen ▪ Traditionelle Rivalitäten zwischen Interessengruppen/Ortsteilen/Personen ▪ Mangelnde oder unklare Entscheidungsspielräume der Gemeinden ▪ „Leitung“ statt „Anleitung“ durch Erwachsene ▪ Beteiligung als Alibi, Fehlen von wirklichen Gestaltungsmöglichkeiten ▪ Desinteresse und Uninformiertheit der kommunalen Politiker/innen ▪ Fehlende Finanzen ▪ Fehlen von weiterführenden Schulen am Standort ▪ Spaßabstizienz der etablierten Politik ▪ Zu viel Skepsis bei Erwachsenen ▪ langfristiger Nutzen für die Kommune erscheint zunächst abstrakt ▪ Desinteressierte Jugendarbeit

Welche Unterstützungspotentiale werden derzeit im Handlungsfeld ausgemacht?

Es wäre hilfreich, wenn es klarere gesetzliche Bestimmungen zum Stellenwert von demokratischer Kinder- und Jugendbeteiligung einerseits und zur (vor allem) kommunalen Einbindung von Beteiligungsstrukturen gäbe. (Hinweis auf die Kommunalverfassung des Landes Schleswig-Holstein / Pflicht zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie zur Dokumentation dieser Prozesse).

Es wäre hilfreich, wenn in kompakter Form eine Handreichung zum Thema „Beteiligung“ vorläge, die Motive, Formen, Rahmenbedingungen und mögliche Entwicklungsverläufe von Beteiligungsprozessen zusammenfasst. Diese Handreichung sollte in unterschiedlicher Art und Weise einerseits für junge Menschen und andererseits für Funktionsträger/-innen (Kommunalpolitiker/-innen, Betreuer/-innen etc.) abgefasst und sprachlich gestaltet sein.

Es wäre hilfreich, wenn es auch in Zukunft Mittel und Ressourcen gäbe, landesweite oder/und regionale Vernetzungstreffen der Akteure und solche Treffen der aktiven und interessierten jungen Menschen zu finanzieren und durchzuführen. Dazu muss auch die Gewährleistung der Mobilität der Aktiven gehören. Die zusätzliche finanzielle Belastung der vor Ort aktiven jungen Menschen sollte vermieden bzw. so klein wie möglich gehalten werden.

Es wäre hilfreich, wenn einerseits die die Beteiligungsprozesse begleitenden Jugendarbeiter/-innen (u. a. Funktionsträger/-innen) in ihrer Tätigkeit eine kontinuierliche Begleitung/ein Coaching erhalten könnten und andererseits Jugendarbeiter/-innen an anderen Standorten in der Herausbildung von Motiven und Fähigkeiten, Beteiligungsprozesse zu fördern, unterstützt werden.

Es wäre hilfreich, wenn es vor allem kommunalen Funktionsträgern/-innen aus Verwaltung und Politik gelingen würde, politisches oder/und Verwaltungshandeln einfacher, klarer und verbindlicher darzustellen, sowie bewusst jugendgemäßer zu vermitteln.

Es wäre hilfreich, wenn vor dem Hintergrund vorliegender Erfahrungen unterschiedliche (handwerkliche) Methoden im Entfalten, Fördern und Unterstützen von Beteiligungsprozessen kontinuierlich vermittelt werden könnten.

Es wäre hilfreich, wenn die vorhandenen strukturellen und inhaltlichen Überschneidungen zwischen Jugendarbeit und Regionalmanagement im ländlichen Raum verknüpft und für Kooperationen entwickelt werden

Welche Eckpunkte sollten für das nächste landesweite Seminar Berücksichtigung finden?

Zukünftig sollte bei ähnlichen Treffen ausreichend (mehr) Zeit organisiert werden, innerhalb derer sich die Akteure besser und intensiver kennenlernen können.

Zukünftig sollte in der Darstellung und Bearbeitung verschiedener Beteiligungsformen eine größere Ausgewogenheit zugunsten der niedrigschwelligen Formen angestrebt werden, um diese im Vergleich mit den komplexen Beteiligungsformen wie Jugendräte oder –parlamente nicht aus dem Blick zu verlieren und damit einen vergleichsweise hohen Erwartungsdruck an die Qualität der Beteiligungsprozesse zu suggerieren.

Zukünftig sollte darüber nachgedacht werden, den TN-Kreis für die landesweiten Treffen zur Jugendbeteiligung entweder um interessierte oder sogar bereits engagierte Kommunalpolitiker/-innen zu ergänzen, um die gemeindlichen/kommunalen Interessenlagen stärker präsent zu haben. Eine ähnliche Entwicklung könnte für Schulsozialarbeiter/-innen oder engagierte Lehrer/-innen in's Auge gefasst werden.



Zukünftig könnten/sollten den landesweiten Treffen regionale Veranstaltungen folgen, innerhalb derer lokale oder regionale Verhältnisse und Gegebenheiten zum Gegenstand der Diskussion werden. Darüber soll unterstützend für die lokalen Akteure eine deutliche Spezifik der Gesprächsergebnisse und eine höhere Verbindlichkeit der Absprachen erzielt werden.

Zukünftig sollten gemeinsame Treffen wenigstens zu einem Teil spezieller auf bestimmte Teilaspekte des Themas „Beteiligung“ eingehen. Darunter könnte beispielsweise die Vermittlung von Methoden und Techniken verstanden werden, die im Kontext der Unterstützung und Begleitung von Beteiligungsprozessen relevant sind.

Zukünftig sollte der Frage der Entwicklung einer Lobby für Jugendbeteiligung auf Landesebene mehr Platz eingeräumt werden.



Mit Dank an alle Seminarteilnehmer (sowie den Gästen vom Jugendparlament Kyritz) für Ihr Engagement + viel Erfolg auf dem Weg zu einer wachsenden Jugendbeteiligungskultur in den Kommunen und Regionen des Landes Brandenburg!

Cornelia Kühl / Pädagogische Leiterin / Heimvolkshochschule Seddiner See

Sascha Quäck / Stiftung SPI / Niederlassung Brandenburg

Thomas Kropp / Landesstelle für Demokratische Jugendbeteiligung / RAA Brandenburg